

interessiert, ganz bewusst hatte mich das nicht interessiert. Vater rauchte hastig, der schräg fallende Regen nässte sein weißes Hemd, beschlug die Brille, die er abnahm und mit dem Taschentuch reinigte.

Ohne Brille sah er recht hilflos aus, Vater war ziemlich kurzsichtig. Ich hoffe, dass ich mit meinen Augen nach Mutter komme, wie mein Bruder. Mutter braucht keine Brille.

„Kannst dir was wegholen, bloß im Hemd“, sagte ich.

„Da sind sie“, rief Vater, beugte sich über das Geländer, steckte zwei Finger zwischen die Zähne und pfiiff.

Sein Pfiff übertönte den ärgsten Verkehrslärm. Ich wollte zu gerne ebenso pfeifen können. Doch es gelingt mir nicht. Kommt bloß ein klägliches Zischen raus.

Mutter sah hoch und drohte mit der Hand, denn sie sah den Vater mit seinem weißen Hemd im Regen.

Der lachte und piff noch einmal.

Mutter nahm Marlies an die Hand, eilte über die Straße. Und sie verschwanden im Strom der Leute, die zur S-Bahn liefen.

„Da laufen sie nun“, sagte Vater.

Was sollte ich darauf antworten. Vater erwartete sicherlich keine Antwort. Er sah zum S-Bahnhof Leninallee – ein hässlicher roter Backsteinbau, angeruht und nicht mehr sauber zu kriegen.

Ich trat ins Zimmer zurück, setzte mich an den Tisch, kaute ohne Lust meine Schrippe.

Vater kam vorbei, zerrte an seinem Schlips.

„Wasch ab, Mama freut sich.“

„Natürlich wasch ich ab.“

Vater blieb stehen, setzte sich in den Sessel mir gegenüber.

„Schlechte Laune?“

„Ja.“

„Warum?“

„Weißt es doch.“

Vater fingerte eine Zigarette aus der Schachtel, knüllte die Packung zusammen, warf sie in den Papierkorb, der an seinem Schreibtisch stand. Die Schachtel fiel daneben.

Ich stand nicht auf, um sie aufzuheben. Vater tat's. Eigentlich hätte ich aufspringen müssen.

„Ich fange heute ebenfalls neu an“, sagte Vater.

„Du wolltest ja“, erwiderte ich.

Vater rauchte.

„Wir müssen uns mal Zeit nehmen“, sagte er, „und uns richtig aussprechen.“

Ich spülte die Schrippe mit Kakao nach. Das Zeug war heute zu süß. Ich hatte zu viel Zucker reingetan.

Vater stand auf, drückte die halb aufgerauchte Zigarette im Aschenbecher aus. Er ging an den

Schreibtisch, legte sorgsam
Schriftstücke in seine Tasche.

„Bist du aufgeregt?“, fragte ich.

Vater drehte sich mir zu.

„Warum?“

„Weil du neu bist in deinem Werk.“

„Du bist aufgeregt, ja?“, fragte er.

„Keine Lust hab ich“, sagte ich, „das
weißt du ja.“

„Ich habe Lampenfieber“, sagte Vater,
„bleibt nicht aus. Aber ich habe große
Lust, ganz große.“

Was für ein Wunder! Er hat Lust, ganz
große. Wie sollte er auch nicht, denn es
war sein Wunsch.

Vater zog sich an, holte seinen
Schirmknirps aus dem Schrank und
wühlte rücksichtslos. Mutter würde sich
freuen! Und sie hätte wieder
Gelegenheit, über Liederlichkeit und so
weiter zu reden. Vater kam ins Zimmer
zurück.

Er beugte sich zu mir, umfasste mich und lächelte.

„Mach's gut, Alter, toi, toi, toi für die neue Schule.“

Ich roch das herbe Kölnischwasser, das Vater reichlich und gern benutzte. Ich mochte diesen Geruch.

Die Tür klappte, der Fahrstuhlmotor wollte durch die Küchenwand, ich war allein. Noch eine Viertelstunde hatte ich Zeit, laut Plan, aufgestellt vom Vater. Drei Aufgaben waren zu erfüllen, Abwaschen, Gashahn abdrehen, Fenster schließen.

Ich sprang auf. Was sollte ich herumsitzen.

Ich wusch ab, schloss die Fenster und den Gashahn, nahm meine Tasche, zog den Anorak über.

Hin musste ich doch. Drei Querstraßen weiter sollte ich mich bei Herrn Magnus melden, dem Klassenleiter der 8b. Das wusste ich, und dass die Schule ein uralter Kasten war, wusste ich auch.